

# Dokumentation Analyse-Workshop *Mapping OER*

18. Mai 2015, Education Innovation LAB Berlin

Im Rahmen der Analysephase stand im Rahmen des Projekts *Mapping OER* die Identifizierung aller relevanten Stakeholderinnen und Stakeholder in Deutschland im Zentrum. Ziel war es, neben der Reichweite von OER die damit verbundene Bedeutung relevanter Anspruchsgruppen für OER abzubilden. Der Analysefokus lag auf den für das Projektvorhaben identifizierten vier Schwerpunktthemen: (a) Qualitätssicherung, (b) Qualifizierungsmodelle für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, (c) Geschäftsmodelle sowie (d) Lizenzierung und Rechtssicherheit.

Dazu fand im Mai 2015 mit der Unterstützung von Fachleuten aus der Bildungspraxis ein Workshop im Education Innovation LAB unter Berlin statt. Um ein besseres Verständnis von der Heterogenität der Anspruchsgruppen zu erlangen, wurde der Workshop mit einer Annäherung an die vier Schwerpunktthemen eingeleitet.

Die Ergebnisse der Stakeholder-Matrix sind aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht in der Dokumentation enthalten. Im Folgenden finden Sie eine Übersicht der Diskussionsergebnisse zu den Schwerpunktthemen des Workshops. Diese sind ausdrücklich als Diskussionsbeiträge und Anregungen zur Fortführung des Dialogs zu verstehen.

## Teilnehmende:

- Elias Barrasch (Education Innovation LAB Berlin)
- Markus Deimann (Fernuniversität Hagen)
- Simon Köhl (Serlo)
- Elly Köpf (Mapping OER, Wikimedia Deutschland e.V.)
- Jan Neumann (Hochschulbibliothekszentrum NRW)
- Zwetana Penova (lernox)
- Christina Rupprecht (Mapping OER, Wikimedia Deutschland e.V.)

# Qualitätssicherung



Übersicht Qualitätssicherung OER: Fabian Gamp, [CC-BY 4.0](#)

Qualitätsstandards bei OER hängen sehr stark von deren Entstehungsprozess ab. Grundsätzlich sind sehr viele Modelle und Prozesse denkbar. Fest steht, dass bei OER der Prozess im Vordergrund steht und damit neue Qualitätskriterien und Standards definiert werden müssen. Redaktionelle Verfahren zur Qualitätssicherung wie sie beispielsweise für die Produktion von statischen Materialien, sprich gedruckten Erzeugnissen wie Büchern und Arbeitsblättern, über die letzten Jahrzehnte entwickelt wurden, decken in einer dynamischen und vom permanenten Wandel begriffenen Zeit nicht mehr alle relevanten Aspekte ausreichend ab. Besonders bei der Aktualität der Beiträge sowie den Querverweisen und Nischenthemen liegen die Vorteile von einem Erstellungsprozess der Materialien mit einer großen Anzahl von Beteiligten und Communities auf der Hand.

- **“Prozess im Vordergrund” - Instrumente zur Qualitätssicherung**

Der Erstellungsprozess von OER Materialien zeichnet sich häufig durch eine iterative Arbeitsweise im Vergleich zu eher starren Prozessen von Verlagen aus. Sind klassische Bildungsmaterialien einmal erstellt, werden sie erst zur Neuauflage überarbeitet. Im OER Prozess unterliegen die Materialien einer permanenten Weiterentwicklung und Überarbeitung. Daher sind auch Aspekte wie Lizenzkompatibilität, Versionierung, Transparenz, Verfügbarkeit der Quelldatei sowie die Einbeziehung der Community zu betrachten. Das Doing steht somit im Vordergrund.

- **“OER bringt neue Kriterien der Qualität hinzu”**

Der Begriff Qualitätssicherung wird heute noch stark von klassischen Bildungsinstitutionen und Verlagen geprägt. Diese haben ihre Prozesse für überwiegend statische Produkte entwickelt. Berücksichtigung von Aktualität, Querbezügen und Vernetzung von Themenbereichen spielen hier kaum eine Rolle. Qualität von OER meint nicht nur die Qualität der Lehre, sondern auch der Medien. Der Begriff der Qualitätskriterien für OER muss breiter gefasst werden und bedarf einer grundlegenden Neudefinition.

- **“Peer-to-Peer Feedback als Qualitätskriterium für OER”**

Feedback, wie Materialien in der direkten Anwendung funktionieren, fließt aus dem Klassenraum oder Vorlesungssaal in die heutigen Erstellungsprozesse noch zu wenig ein. Nutzende und deren tatsächliches Nutzungsverhalten werden meist nur punktuell in die Entwicklung einbezogen. OER können eine Möglichkeit zur permanenten Weiterentwicklung der Materialien sein indem Nutzende direkt aus der Anwendung heraus Feedback geben.

- **“Feedback aus der Community als permanenter Weiterentwicklungsprozess”**

Änderungen und Korrekturen sollten durch Kommentare, Anmerkungen etc. einfach in das Werk eingearbeitet werden können. Durch Peer-to-Peer Prozesse sind Erstellung und Konsum von OER kein abgeschlossener Prozess, sondern münden in einer permanenten Weiterentwicklung. Erstellende und Nutzende werden zu Prosumenten. Dadurch kann die Arbeit in Communities selbst zu einem Qualitätskriterium werden.

- **“Feedback benötigt Werkzeuge und Standards”**

Hilfreich sind Werkzeuge, die eine Historie der Bearbeitung sichtbar machen. Daran wird ersichtlich, wer welche Veränderungen vorgenommen hat und wie viele Feedbackschleifen es bereits gegeben hat.

- **“Vertrauen”**

Erstellende wollen teilweise durch Veröffentlichung “unfertiger” Produkte nicht angreifbar werden und zögern bei einer Veröffentlichung. Im Hinblick auf die Creative Commons-Lizenzen und der dabei enthaltenen Namensnennung ergibt sich dadurch ein Widerspruch (siehe auch Übersicht zu “Lizenzierung”). OER meint neben der Erstellung auch die Befähigung, selbst Material ins Netz zu stellen. Sind hier im Umkehrschluss Schutzräume, insbesondere im Bereich Schule, notwendig? In Schulen muss alles ohne Abmahnanwalt im Kreuz erlaubt sein. Möglichkeit: Schutzräume auf Lizenzierungsebene. Soll das Problem über das Urheberrecht oder die Lizenz geregelt werden? (Siehe Übersicht zu Lizenzierung)

- **“Marke OER?”**

Braucht es eine Marke für OER als neues Qualitätssicherungsinstrument? Verlage haben bislang das Vertrauen der Nutzenden in ihre Marke auf ihrer Seite gehabt. Marken stehen für einen Qualitätsbegriff. Was könnten in Zukunft vertrauensbildende Symbole sein, um Qualität an ihnen abzulesen? Möglichkeit: “Ich bürgе mit meinem Namen und andere können darauf aufbauen.” Der Name ist Garant für Qualität.

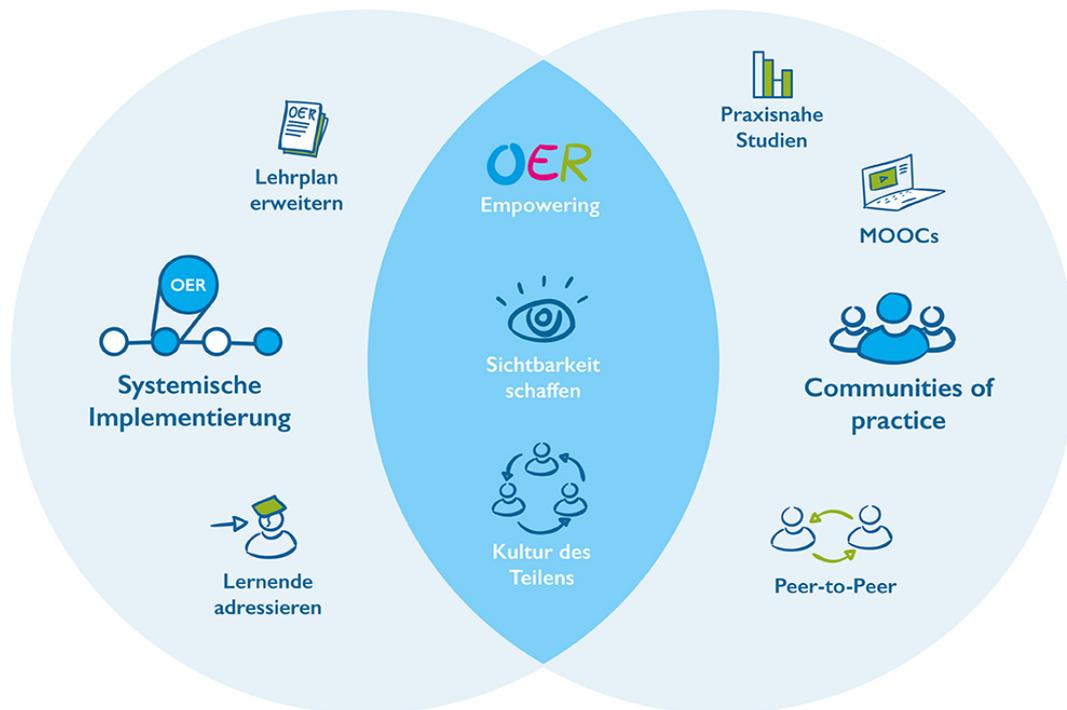
- **“Benutzerfreundlichkeit”**

Usability und Komplexitätsvereinfachung sind elementar für aktive Nutzung und Verbreitung von OER. Nutzende dürfen sich nicht in Lizenzvarianten und Formatauswahl verlieren. Benutzerfreundliche Materialien und Werkzeuge reduzieren die Komplexität und erhöhen somit die Qualität. Bisher wurde die Diskussion um OER hauptsächlich von inhaltlich und politisch motivierten Akteurinnen und Akteuren vorangetrieben. Benutzerfreundlichkeit könnte somit ein Treiber für die Verbreitung von und den Zugang zu OER werden und sollte im weiteren Verlauf stärker berücksichtigt werden.

# Qualifizierungsmodelle für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren



## Qualifizierungsmodelle



Übersicht Qualifizierungsmodelle für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren OER: Fabian Gampp, [CC-BY 4.0](#)

Open Educational Resources finden bisher noch keine große Verbreitung. Um OER aus dem Nischendasein zu befreien, müssen an strategischen Stellen Berührungen mit OER geschaffen werden. Diese sollten verstärkt in Institutionen der Aus- und Weiterbildung von Lehrenden stattfinden.

- **“Empowering OER” und “Sichtbarkeit schaffen”**

Motivation zur Nutzung und Erstellung von OER ist nötig. Information und eine theoretische Auseinandersetzung allein reichen nicht aus. Um zur Nutzung und Erstellung von OER zu motivieren, muss sowohl eine Befähigung des aktiven Arbeitens mit Materialien verstärkt werden, als auch die Sichtbarkeit für das Themenfeld OER und der damit verbundene Mehrwert erhöht werden.

- **“Kultur des Teilens”**

Zentral erscheint die Frage, wie ein Fortbildungsmodul (für beispielsweise Hochschuldozentinnen und -dozenten) aussehen kann, das eine Kultur des Teilens vermittelt. Hier spielt eine generell positive Haltung zum Teilen eine entscheidende Rolle.

- **“Systemische Implementierung”**

Eine systemische Implementierung von OER in die Lehrenden-Ausbildung wäre eine bildungsbereichsübergreifende Maßnahme. “In die Ausbildung an Hochschulen wird OER eingeführt, was später in der Schule leben soll.” In praxisnahen Formaten zur Anwendung und Erstellung von OER. Bereits in der Lehrerausbildung müssen auch Creative-Commons-Lizenzen (CC) und OER-Inhalte implementiert werden. OER sollte als Modul in der allgemeinen Pädagogik untergebracht werden. Ansatz: (Mehr) Praxismodule in der Lehramtsausbildung, um OER zu erstellen.

- **“Lehrplan der Lehrerausbildung erweitern”**

OER sollte in den Lehrplan aufgenommen werden bspw. durch die Einbeziehung der Studiengangskommissionen, die diese Ausbildung adressieren. Best-Practice: Mittlerweile gibt es Wahlmöglichkeiten für OER am Münchener MZL (Münchener Zentrum für Lehrerbildung).

- **“Lernende adressieren”**

Wie viel Potential steckt in den Studierenden als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für OER? OER ist bei den Studierenden als Thema noch kaum angekommen. Bisher ist nur eine politische Randgruppe darauf aufmerksam geworden.

- **“Community of Practice”**

Ein Bottom-Up-Prinzip führt nicht unbedingt zum Abschluss einer Multiplikatorinnen-Strategie, diese fördert jedoch den Austausch und nur durch diesen kann Innovation entstehen. Es müssen also Schnittstellen sichtbar werden, um Akteurinnen und Akteure zusammenzuführen.

- **“Praxisnahe Studien”**

Es fehlt zum einen an schulpraktischen Studien, um genaueres über Hürden bei der Arbeit mit OER zu erfahren. Über die tatsächliche Nutzung von OER ist noch viel in Erfahrung zu bringen. Dazu bräuchte es tiefere Einblicke in die OER Communities und eine enge Zusammenarbeit mit den “Early Adopters”, welche schon heute ihren Unterricht mit OER durchführen. Die Metadaten der Nutzenden lassen weitere Erkenntnisse über die tatsächliche Nutzung von OER sichtbar werden.

- **MOOCs**

Auch könnten xMOOCs zu OER ausgewertet werden: Auswertung der Metadaten der Nutzenden: Wie viele haben sich diesen MOOC angesehen? Was nehmen sie daraus mit? Auf welche OER greifen sie zurück? Generell könnten MOOCs als Instrument zur Einführung in die Thematik und das Erstellen und Nutzen zur Qualifizierung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren genutzt werden. Mit den Teilnehmern solcher MOOCs können "Communities of Practice" zusammengeführt und praxisnahe Studien durchgeführt werden.

- **"Peer-to-Peer"**

OER können eine Möglichkeit zur permanenten Weiterentwicklung der Materialien sein. Peer-to-Peer-Prozesse können im Hinblick auf die Qualifizierung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ein Ansatz sein, um Vertrauen aufzubauen und praxisnahe Arbeiten zu stärken.

# Lizenzierung und Rechtssicherheit



## Lizenzierung und Rechtssicherheit



Übersicht Lizenzierung und Rechtssicherheit OER: Fabian Gampp, [CC-BY 4.0](#)

Waren bisher überwiegend "professionelle Autoren" mit dem Erstellen von Werken befasst, ergab sich die Frage um Copyright, Urheberrecht und Nutzungsvereinbarungen weitestgehend nur mit der Perspektive auf den Konsum. Bei OER verändert sich die Rolle: Konsumierende werden auch zu Produzierenden. Doch dieser Rollentausch setzt auch voraus, dass die Perspektive auf Lizenzen und Rechtssicherheit von Seiten der Produzierenden betrachtet werden muss.

- **"Simplify OER" und „Know-How“**

OER müssten ohne Verständnis von CC-Lizenzen funktionieren. Das Erklären dieser Lizenzen schreckt viele Interessierte ab, was der Verbreitung von OER die Grundlage entzieht. Hierzu müssen Möglichkeiten der Vereinfachung geschaffen werden und das Know-How über OER gestärkt werden (siehe Übersicht zu Qualifizierungsmodelle).

- **“Tools - Intelligenter Agent für Lizenzen”**

Es braucht Tools, die einfach und automatisch Quellen- und Lizenzangaben hinterlegen. Auch die Kompatibilität mit anderen Lizenzen und deren Nutzung sollte dieser Agent automatisch überprüfen. Möglichkeit: So genannte “Lizenzgeneratoren” sind bereits in Ansätzen vorhanden, aber noch nicht umfangreich genug, um alle Aspekte von OER abzudecken. Mit einer wachsenden Zahl an Materialien wächst auch der Verwaltungsaufwand, um die Lizenzen auf dem neuesten Stand zu halten. Hier könnten Lizenztreuhänder eine Lösung bieten. Eventuell ergäben sich auch hier neue Geschäftsmodelle.

- **“Metadatenstandards”**

Es braucht einheitliche Standards um die Lizenzierung eines Werkes zu beschreiben. Dadurch lässt sich die Automatisierung der Nutzung unterschiedlicher Materialien für die Lehrenden vereinfachen.

- **“Service und Usability”**

Dieser Aspekt ist in der Diskussion um Lizenzen und Datenbanken kaum vorhanden: Die Angst etwas falsch zu machen, eine falsche Lizenz zu wählen, schwingt bei vielen Nutzenden mit. Eine intuitive Nutzung von CC-Lizenzen hat sich bisher noch nicht eingestellt. Eventuell liegt das daran, dass CC-Lizenzen noch wenig bekannt sind und eine frühzeitige praktische Anwendung (bspw. in der Ausbildung) nie stattfand.

- **“Mehr Speaker”**

Eine Herausforderung ist, dass nicht immer der gleiche Kreis an Wissenstragenden für die Beantwortung von Fragen zur Verfügung stehen, sondern das Wissen so aufbereitet ist, dass es einfach multipliziert werden kann.

- **“Geschlossene Systeme?”**

Unklarheiten zu Marktführenden und deren Produkten müssen geklärt werden: Welche Lizenzen erhalten Materialien, welche bspw. auf Tools von Apple, Facebook, Flickr oder Google erstellt werden?

- **“OER Lizenz?”**

Eine immer wieder aufkommende Frage ist: Braucht es eine eigene OER Lizenz oder werden die Lizenzen von Creative Commons verwendet? Viele Personen schließen die Option einer neuen Lizenz aus, da es schwierig wird, damit international Anschluss zu finden. (siehe Übersicht zu Qualitätssicherung).

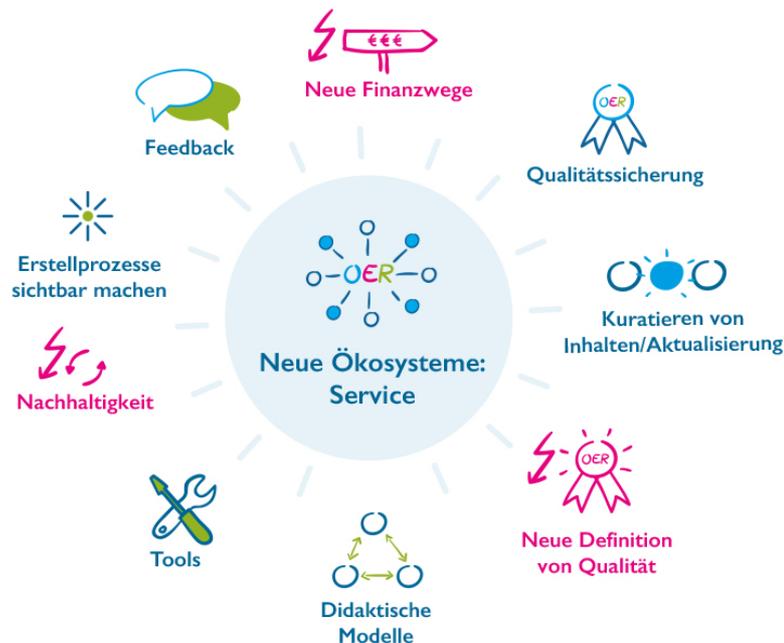
- **“Reputation vs. Imageverlust?”**

Lehrende halten sich mit der Veröffentlichung ihres Namens oftmals zurück und möchten gar nicht genannt werden. Das eigentliche Ansinnen der CC-BY-Lizenzen war jedoch als Anreiz gedacht, um selbst zu publizieren, Reputation und einen Namen in der Community zu erlangen. Dies funktioniert eventuell in Hochschulen, nicht jedoch in Schulen, da die meisten Lehrenden vom Lizenzrecht verunsichert sind. Digitale Reputation spielt im Bereich deutscher Schulen für Lehrende bisher kaum eine Rolle.

# Geschäftsmodelle



## Geschäftsmodelle



Übersicht Geschäftsmodelle OER: Fabian Gampp, [CC-BY 4.0](#)

Bildung verändert sich in einem rasanten Prozess. Damit werden Innovationen auch in der Geschäftsmodellentwicklung notwendig. Es kann verschiedene Geschäftsmodelle für OER geben: Spendenfinanzierte NGOs, hybride Geschäftsmodelle (Non-Profit und Profit existieren parallel) sowie Businesses. Geschäftsmodell wird hier als eine nachhaltige (und wenn möglich unabhängige) Finanzierung der Aktivitäten verstanden. Die staatliche Finanzierung ist dabei auch ein Finanzierungsmodell, wenn auch oft ein wenig nachhaltiges.

- **“Neue Ökosysteme: Service”**

Es könnte ein Ökosystem um die Materialien entstehen, welches einen monetären Mehrwert erzeugt. Es wird damit nicht mehr für das Produkt, sondern für den Service gezahlt.

- **“Qualitätssicherung”**

Eine Serviceleistung kann z. B. die Auswahl von Materialien oder die Etablierung einer neuen Definition von Qualität für OER sein. (siehe Übersicht zu Qualitätssicherung)

- **“Kuratieren von Inhalten/Aktualisierung”**

Ein weiterer Ansatzpunkt für Service könnte sich durch die Aktualisierung von Inhalten, Überarbeitungen, die Durchführung von Qualitätssicherung oder Anpassung von Lizenzen ergeben.

- **“Neue Definition von Qualität?”**

Eine Herausforderung wird sein, zu vermeiden, dass nicht nur veraltete Lehrmaterialien im PDF-Format von Verlagen “neu” aufgelegt werden, ohne jedoch neue Inhalte und Konzepte zu entwickeln. Eine neue Definition des Qualitätsbegriffs erscheint notwendig (siehe Übersicht zu Qualitätssicherung).

Die bisherige Debatte um Geschäftsmodelle dreht sich häufig um die Rolle der Verlage. Diese sehen in OER bisher noch kein klares Geschäftsmodell. Dieses wurde nur noch nicht gefunden, meinen dagegen OER Befürworter. Das Geschäftsmodell von Verlagen müsste dahingehend geändert werden, dass Verlage nicht mehr die gesamten Rechte an einem Werk erwerben und damit über Jahre ihre Investitionen refinanzieren. Möglichkeit: Verlage könnten für das bezahlt werden, was sie tun: Auf hohem Qualitätsniveau Inhalte herstellen und Wege zur Deckung der Herstellungskosten finden.

- **“Didaktische Modelle”**

Didaktische Modelle zu erstellen als Dienstleistung von besonders hochwertigen Materialproduktionen.

- **“Tools ”**

Tools, die das Abbilden von Lern- und Autorenprozessen sicherstellen, können einen deutlichen Mehrwert für die Einschätzung der Qualität von OER bieten (siehe Lizenzierung und Rechtssicherheit).

- **“Nachhaltigkeit?” und “Finanzwege?”**

Wie nachhaltig sind einmalige Zahlungen zur Erstellung von Materialien (Spenden, Stipendien, Stiftungen, CSR, Ausschreibungen oder Wettbewerbe)? Wenn OER mehr Prozess als ein fertiges Produkt sind, sind Einmalzahlungen eventuell kein nachhaltiges Modell, da der Prozess ein fortlaufender ist.

Möglichkeit: Community-driven und crowdbasierte Spendenmodelle - Sie sind eine der nachhaltigsten Finanzierungssysteme und stabiler als viele Absatzmärkte Doch wie ist dieses Modell auf Materialien übertragbar?

Best Practice: Crowdfunding für die Produktion von OER Materialien

Möglichkeit: Budgets an Schulen für Lehrmittel - Gelder für Lehrmittel, Technologie und IT: Können direkt aus diesen Töpfen Mittel in die Erstellung von OER gebunden werden?

Möglichkeit: Inhaltliche Partnerschaften könnten zwischen Unternehmen etabliert werden. Diese wären auch für technologische Entwicklungen, die auch für andere Systeme von Nutzen sind, denkbar.

Möglichkeit: Werbung auf digitalen Plattformen - Könnte OER auch durch Werbung auf digitalen Plattformen oder für den Austausch von Daten finanziert werden? Worst-Case-Szenario wären "Edvertorials", also eingekaufte Materialien, die Lobbies unterstützen.

Möglichkeit: Langfristige Verträge zwischen Ministerien und Verlagen: Heute schon bekommen Verlage Geld von den Ministerien für eine "Toleranz" der Kopien von Lehrmitteln in den Schulen. Wäre es nicht denkbar, dass diese Verträge nicht die Toleranz unterstützen, sondern von vornherein für die Nutzung von OER gebunden sind?

- **"Erstellprozesse sichtbar machen"**

Eine Möglichkeit für eine Serviceleistung entsteht durch das Abbilden von Lern- oder Erstellprozessen.

- **"Feedback"**

Durch das Anbieten adaptiver Systeme und direkter Feedbackmechanismen innerhalb derer Materialien weiterentwickelt werden und Austausch ermöglicht wird.

Diese Dokumentation entstand im Projekt Mapping OER - Bildungsmaterialien gemeinsam gestalten. Das Projekt wird von Wikimedia Deutschland durchgeführt und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert.

**Verfasst von:**

Elias Barrasch (Education Innovation Lab)

Elly Köpf (Wikimedia Deutschland e. V.)

Christina Rupprecht (Wikimedia Deutschland e. V.)

**Herausgeberin:** Wikimedia Deutschland e. V. - Gesellschaft zur Förderung Freien Wissens

**Juni 2015**



**Lizenzierung:** Der Text dieses Werkes wird unter der Lizenz [Creative Commons Namensnennung 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/) zur Verfügung gestellt.